

MUSÉE DU PAPIER PEINT

R I X H E I M - A L S A C E

■ TAPETENMUSEUM

■ MUSEUM OF WALLPAPER



Einzoomen / Auszoomen

**Motive und Materialien der Tapete
vom 18. Jahrhundert bis heute**

***Sonderausstellung vom 9. Juni 2012
bis zum 31. Dezember 2013***

Rundgang durch die Ausstellung

1 *ZOOMER / DÉZOOMER. MOTIFS ET MATIERES DU 18^E SIECLE A NOS JOURS*
EINZOOMEN / AUSZOOMEN. MOTIVE UND MATERIALIEN DER TAPETE
VOM 18. JAHRHUNDERT BIS HEUTE

Das Comeback der Tapete in der Raumausstattung seit Mitte der 2000er Jahre wird in den Medien gefeiert und von der Öffentlichkeit begeistert aufgenommen. Designer und Künstler interessieren sich wieder für Tapeten, die Welt der Mode und des Luxus findet hier eine Antwort bei ihrer Suche nach Kreativität. Im Rahmen zweier Ausstellungen in Manchester und in Pully (bei Lausanne) waren 2010 und 2011 Künstlertapeten zu sehen. Der Designer Jean-Charles de Castelbajac, das gemeinsame Designstudio Timorous Beasties von Alistair McAuley und Paul Simmons, wie auch Brigitte Zieger verändern ein Toile-de-Jouy auf subtile Weise, indem sie die typischen Merkmale beibehalten (Monochromie, Anordnung des Musters in kleinen Inseln), die normalerweise üblichen Schäfer aber durch zeitgenössische Motive ersetzen (Obdachlose, Wolkenkratzer, Raubüberfälle, Explosionen in den Videos von Brigitte Ziegler usw.). Andere entwerfen prachtvolle Ornamente, die allerdings – wenn man sie aus der Nähe betrachtet – aus absurden oder provokanten Motiven zusammengesetzt sind oder auf soziale, rassistische und politische Missstände aufmerksam machen (Damien Hirst, Francesco Simeti, Parastou Forouhar und andere). Man muss näher an das Motiv herangehen, um seine Botschaft zu verstehen und es anschließend wieder aus größerer Entfernung betrachten, um seine Schönheit zu schätzen. Vergrößern, dann wieder verkleinern...

Vielleicht kann die Tatsache, dass Künstler sich neuerdings für Tapeten interessieren, unseren Blick auf dieses Dekorationsmittel verändern. Bei vielen Tapeten aus der Sammlung des Museums lohnt es sich, das Muster genau zu untersuchen, die Gestaltung zu analysieren, zu verstehen, aus welchem Material und mit Hilfe welcher Drucktechnik sie hergestellt wurden. Vom 18. Jahrhundert bis heute sind Hunderttausende von Tapetenmustern entworfen worden, und einige davon wurden auch für den Stoffdruck benutzt. Ein und dasselbe Muster konnte in mehreren Farben und mit unterschiedlicher Materialwirkung verwendet werden. Die Qualität der verschiedenen Papiersorten und die Art des verwendeten Druckmaterials (Simplex- oder Duplexpapier, Vlies- oder Vinyltapeten oder auch selteneres Material wie Flockvelours, japanische Grastapeten oder Metallfolientapeten) sowie die Drucktechniken (Holzmodelldruck, Walzendruck,

Rotationsdruck, Digitaldruck) haben sich grundlegend verändert. Diese Ausstellung macht jedoch deutlich, dass die Themen in der Gestaltung konstant bleiben: Blumen, geometrische Muster, Trompe-l'Œil, Strukturtapeten usw. Die Modeeffekte wechseln, doch die Allgegenwart von Tierhautimitaten, die Beständigkeit der Ornamente und die Rückkehr zu den graphischen Mustern der 1950er Jahre zeigen, dass in Geschmacksfragen alles in einem ewigen Kreislauf wiederkehrt.

Fotografie der Tapete

Modell „Bloody Hell Wallpaper“

**Studio Timorous Beasties, gegründet 1990
von Alistaire Mc Auley und Paul Simmons
Glasgow, Vereinigtes Königreich**

Diese Tapete, deren Titel ein englischer Fluch ist, betont die Zweideutigkeit des Themas Jagd, das in der Raumdekoration eine lange Tradition besitzt. Auf giftgrünem Grund mit klassischem Damastmuster hebt sich deutlich ein Medaillon ab, in dem zwei Jäger in Begleitung ihres Hundes zu sehen sind. Ihre weißen Silhouetten zeichnen sich vor dem Ergebnis ihres Triumphs ab: Blut rinnt aus Einschusslöchern. Das Wild dagegen ist nicht zu sehen. Worum handelt es sich? Das ist umso verstörender, sehen die Gewehre der Jäger doch eher wie Maschinenpistolen aus...

Fotografie der Tapete

Modell „London Toile“

**Studio Timorous Beasties, gegründet 1990
von Alistaire Mc Auley und Paul Simmons
Glasgow, Vereinigtes Königreich**

„London Toile“ spielt bis hin zum Namen auf die Toile-de-Jouy-Stoffe an, die im 18. Jahrhundert mit den typischen von der Manufaktur Oberkampf entworfenen Motiven bedruckt wurden, die bald darauf auch für den Tapetendruck übernommen wurden. Diese Motive werden oft als beschaulich und zeitlos angesehen, auch wenn einige galante Szenen von den damaligen Zeitgenossen durchaus als anzüglich empfunden wurden. Auch hier ist das

Studio Timorous Beasties auf der Suche nach Doppeldeutigkeit und verstärkt den sozialen Realismus, der schon in den Toile-de-Jouy-Mustern enthalten ist, indem es typische Szenen aus dem Londoner Stadtleben auswählt und die Vielseitigkeit dieser modernen Megastadt zeigt: Menschen mit Sikh-Turban, junge Männer im Rapper-Look, trinkende Jugendliche in einem Park mit der Tower Bridge im Hintergrund sowie einen Angestellten im Anzug, mit Rucksack und Handy vor dem mittlerweile berühmten Gebäude der Swiss Re, genannt „The Gherkin“ (Essiggurke). Doch die Designer mischen diese Bilder mit einer Szene, die mehr von einem bewaffneten Raubüberfall hat als von einem Spiel und mit der Darstellung eines Obdachlosen auf einer Bank. Auch er gehört zum realen Alltag, und neben ihm fährt ein Kind auf seinem Dreirad vorbei...



Fotografie der Tapete Modell „Damask“

**Studio Timorous Beasties, gegründet 1990
von Alistaire Mc Auley und Paul Simmons
Glasgow, Vereinigtes Königreich**

Das Muster dieser Tapete erinnert an Tintenkleckse wie sie beim „psychodiagnostischen“ Rorschachtest verwendet werden. Doch der Titel lenkt uns noch zu zwei weiteren Inspirationsquellen: die Form ist zusammengesetzt aus den kartographischen Umrissen der europäischen Küsten, und die Gesamtanordnung orientiert sich am traditionellen Damastmuster. Diese Version in Rot hat außerdem eine blutige Konnotation, die kein Zufall ist, sondern die Absicht der Designer zeigt, die Tradition zu untergraben.

2

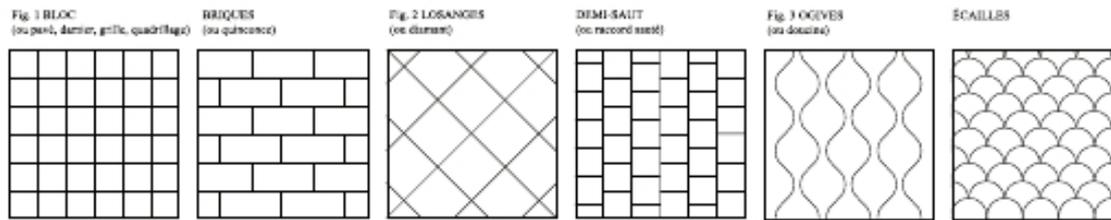
DESSINER UN MOTIF POUR LE PAPIER PEINT

EIN TAPETENMUSTER ZEICHNEN

Der Zeichner, der ein Tapetenmuster entwirft, muss über besondere Talente verfügen¹. Eine natürliche Begabung fürs Zeichnen genügt nicht. Er muss sowohl die Kunst der vergangenen Jahrhunderte kennen und entsprechende Handbücher benutzen, als auch die Techniken beherrschen, die in seinem Arbeitsbereich üblich sind. Im Fall der Tapete muss der Zeichner die Farbe in Vollflächen auftragen, ohne dass sich die Farben miteinander vermischen. Außerdem muss er mit *Rapporten* arbeiten, der Grundeinheit, die sich auf der gesamten Länge und manchmal auch auf der Breite der Tapete ständig wiederholt.

Der Anordnung des Motivs auf der Tapetenbahn liegen im allgemeinen zwei Schemata zu Grunde: das Schachbrettmuster und das Mauerwerkmuster (Abb. 1). Wenn man diese Raster um 45° oder um 90° dreht, erhält man ein Rautenmuster und ein vertikal verlaufendes Ziegelsteinmuster. Die einzelnen Rauten können durch kurvige Linien weichere Formen erhalten, die dann wie Ogiven aussehen, oder sie können geteilt werden, um Polygone oder zwei Dreiecke zu bilden. Das Mauerwerkmuster bildet auch die Grundlage für das Schuppenmuster, das aus einander teilweise überlappenden Kreisen zusammengesetzt ist (Abb. 3). Diese verschiedenen Raster können Teil des Motivs sein oder wie eine unsichtbare Schablone bei der Verteilung der Musterelemente behilflich sein. In jedem Fall muss man sich vor Augen führen, dass Tapeten mit sich wiederholendem Motiv entweder mit geradem Ansatz geklebt werden (das Motiv einer Bahn schließt sich auf gleicher Höhe an das Motiv der benachbarten Bahn an) oder mit versetztem Ansatz (das Motiv einer Bahn schließt sich auf halber Höhe an das Motiv der benachbarten Bahn an). Es gibt auch Dessins, deren Motiv sich auf einem Drittel oder auf zwei Drittel der Höhe des vorhergehenden Motivs anschließt.

¹ Wir danken sehr herzlich den Personen, die im Bereich Musterentwurf für bedruckte Stoffe tätig waren oder noch immer sind und die uns freundlicherweise Einblick in ihre Tätigkeit gegeben haben, insbesondere Margot Ott, Claire Alleman, Nadège Vion-Delphin und Hans Jucker.



Vor allem, wenn der Zeichner ein florales oder figürliches Motiv entwirft, muss er eine genaue Vorstellung davon haben, wie sich die Rapportwiederholung in der Vertikalen und in der Horizontalen der Tapetenbahn gestalten soll. Die Verteilung der Motivelemente innerhalb des Rapports muss harmonisch sein (indem Asymmetrien und visuelle Hierarchien ausgenutzt werden), man muss aber auch bedenken, wie das Dessin wirkt, wenn es sich auf einer ganzen Wand wiederholt. Um unerwünschte Wirkungen zu korrigieren, die in Form von kahlen Stellen oder zu deutlich hervortretenden Linien entstehen können, skizziert der Zeichner die Rapportwiederholungen rund um seinen Entwurf, wobei er auf Hilfsmittel zurückgreifen kann, die das Motiv vervielfältigen. Er muss auch ein guter Kolorist sein, um eine Farbzusammenstellung zu erschaffen, die den Vorstellungen und Wünschen des Geldgebers entspricht. Auch wenn die klassischen Techniken noch immer zum Einsatz kommen (Buntstift, Aquarell, Gouache, Acryl), so werden seit den 1960er Jahren zuweilen auch originelle Materialien verwendet (Linoleum, Wolle, Kies, Stroh), um die Stofflichkeit herauszuarbeiten. Diese Originalentwürfe bilden den Ausgangspunkt für eine fotomechanische Druckformherstellung. Dem Entwerfer stehen heutzutage spezielle Computerprogramme zur Verfügung, mit deren Hilfe er ein Grundmotiv vervielfältigen kann, das er selbst entwickelt, kopiert oder heruntergeladen hat (unter anderen Adobe Illustrator® und Photoshop®).

Arbeitet der Musterentwerfer im Atelier einer Tapetenfabrik, steht er in engem Kontakt mit dem Leiter der Kollektion sowie mit den Leitern des Zeichenateliers, der Gravurwerkstatt und der Druckerei. Er stellt ein Motiv im Rapport her und berücksichtigt dabei die Randbedingungen, die verschiedene Techniken mit sich bringen (Größe der Druckwalze, Anzahl der Farben). Der freiberufliche Entwerfer dagegen kann ein beliebiges Dessin abliefern, das im Zeichenatelier oder in der Gravurwerkstatt der Tapetenfabrik so angepasst wird, dass ein Rapport entsteht, wobei die Ausstrahlung des Dessins erhalten bleibt.

3

LE DESSINATEUR

DER MUSTERENTWERFER

Die Musterentwerfer spielen in der Geschichte der Tapete von Anfang an eine wichtige Rolle im Produktionsprozess. Im 18. Jahrhundert sind es beispielsweise Maler und Naturwissenschaftler oder im Falle der floralen Motive Botaniker. Sie gründen innerhalb der Tapetenmanufakturen Zeichenateliers, innerhalb derer sich eine Hierarchie herausbildet zwischen denen, die Réveillon 1789 einen „sehr vornehmen Künstler“ nennt, den „Malern“ und den „Zeichnern“: Der Atelierleiter stellt schwierige Stücke her wie große Arabesken, die Mitarbeiter widmen sich je nach Neigung den Blumen oder den geometrischen Mustern². Parallel dazu bieten auch unabhängige Entwerfer ihre Muster den Manufakturen an. In Lyon wird schon 1756 eine Zeichenschule gegründet, in der Musterzeichner für die Seidenindustrie ausgebildet werden. Diesem Beispiel folgt die Industrielle Gesellschaft Mulhouse und beschließt 1829, eine gebührenfreie Schule für Zeichnen und praktische Geometrie zu eröffnen, 1832 dann eine Akademie für Zeichnen und Malerei. Man lernt dort alles über Blumen, Ornamente und Geometrie. In den Manufakturen werden die Motive nach dem realen Vorbild gezeichnet, insbesondere dank der Gärten, die zum Beispiel in Wasserling und in Rixheim direkt neben der Fabrik angelegt werden und seltene Arten beherbergen. Außerdem lassen sich die Musterzeichner von Gravuren inspirieren, die Ornamente aus der Renaissance zeigen, sowie von Bildern mit holländischen Blumen aus dem 17. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert werden Handbücher der Ornamentik üblich, die einen bebilderten Überblick über die Motive aller Epochen und aller Länder bieten. Der Eklektizismus, der die Jahre 1840 bis 1880 bestimmt, entsteht aus dieser Faszination für die Mischung verschiedener Stilrichtungen (präkolumbisch, mittelalterlich, orientalisches, Louis-treize, Louis-seize usw.). Ein Werk, das durch seine Genauigkeit und seine hohe Auflage Epoche macht, ist die *Grammatik der Ornamente*, die Owen Jones 1856 veröffentlicht. Am Ende des Jahrhunderts liefern viele Vorlagenbücher Modelle stilisierter Blumen nach dem Geschmack des Jugendstil.

² Wir verweisen auf die Ausführungen von Bernard Jacqué in *Papiers peints. L'histoire des motifs XVIII^e et XIX^e siècles (Tapeten. Geschichte der Motive im 18. und 19. Jahrhundert)*, Paris 2010.

Auch im 20. Jahrhundert bringen die Verlage noch thematische Sammlungen heraus. Doch ab den 1930er Jahren befreien sich die Zeichner von der Vorstellung eines Modells und erschaffen Formen, die in den 1950er Jahren mit der abstrakten Kunst und der Art brut („rohe“ Kunst) in Verbindung stehen, in den 1970er Jahren mit der Op-Art. Der Zeichner, der gleichzeitig auch Künstler und Designer ist, fordert in dieser Zeit die Befreiung von der als bedrückend empfundenen Tradition. Heute sind graphische Motive wieder modern, die Farben sind wieder lebhaft, Trends und Stilrichtungen werden wieder gemischt und – das Ornament von früher kehrt zurück. Die Musterzeichner bedienen sich aller technischen Hilfsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen. Im Internet gibt es Seiten, die es ermöglichen, ein sich wiederholendes Motiv zu erstellen, es kommt aber auch spezielle Software zum Einsatz (Grisaille- oder Textur-Effekte, Verpixelung, Überlagerung, Bildbearbeitung usw.). Die Musterentwerfer entnehmen ihre Motive der Jugendkultur, bedienen sich bei Fotoseiten im Internet und bei anderen visuellen Medien, teils unbewegt (Werbung, Verpackungen, Zeitschriften, Internetseiten) teils bewegt (Fernsehen, Video).

Blumen sind ein weit verbreitetes Motiv, das in allen Epochen und allen Ländern zu finden ist. In Gegenden, die von der Textilindustrie geprägt sind, werden sie schon im 18. Jahrhundert zum besonderen Studienobjekt für Musterentwerfer, beispielsweise in Lyon oder in Mulhouse. Die Darstellung bereitet einige Schwierigkeiten, denn die Blumen haben nur eine kurze Lebensdauer, und es ist nicht einfach ihr Volumen sowie die Farbabstufungen der Blütenblätter und der Blätter wiederzugeben. Selbst wenn es sich um ein und dieselbe Blumenart handelt, kann der Zeichner sehr unterschiedliche Wirkungen erzielen, denn das Spektrum reicht von der naturwissenschaftlichen Darstellung bis zur extremen Stilisierung. Er muss seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Blütenkrone richten, sondern ebenso auf den Stängel, den Zweig, das Blatt und sogar die Wurzel. Er kann die Blumen auf einem geometrischen Raster anordnen, in Beeten, als Kränze, als Girlanden, als Jungpflanzen, als Sträuße oder auch als Blütenteppiche. Die Farbzusammenstellung kann kräftige Töne beinhalten oder eher Pastelltöne, kann sich an der Wirklichkeit orientieren oder reine Fantasie sein.

Die Auswahl der dargestellten Blumen hat sich im Laufe der Stilepochen immer wieder verändert. Im 18. Jahrhundert werden die mit eleganten Blütenranken übersäten Indienne-Stoffe kopiert, die aus Indien mitgebracht oder in Europa produziert werden. Während der Regierungszeit Ludwigs XVI. erscheinen auf den Tapeten kleine Streublümchen neben Tauben, leichten Bändern und winzigen Landschaften. Ab den 1780er Jahren werden auf Bordüren naturgetreue Gartenblumen in leuchtenden Farben dargestellt.

Anfang des 19. Jahrhunderts verschwinden die Blumenmotive für eine Weile, feiern aber ab 1840 wieder Triumphe mit realistischen und sinnlichen Darstellungen. Im Zweiten Kaiserreich sind üppige Rosen und Pfingstrosen beliebt, die im Höhepunkt ihrer Schönheit dargestellt werden, aber auch neue exotische Pflanzen, die in Wintergärten gehalten werden. Ab den 1860er Jahren kommt die Wende mit der *Arts-and-Crafts*-Bewegung in Großbritannien und zum Ende des Jahrhunderts dem Jugendstil auf dem Kontinent, denn Blumen werden nun grazil und manchmal mit Symbolkraft dargestellt, beispielsweise Tulpen und Mohn, die zweidimensional wiedergegeben werden. Sie tauchen in allen ihren

Entwicklungsstadien auf und stehen für den Kreislauf des Lebens. In der Zeit des Art déco von 1920-1930 werden Stilisierung und seltene Farben bevorzugt. Die Pop-Art in den 1970er Jahren macht aus der Blume das Symbol für Gewaltlosigkeit (Flower-Power) und bedeckt Wände aber auch Decken mit riesigen Sträußen in lebhaften Farben. In den 1980er und 1990er Jahren findet eine Rückkehr zur naturalistischen Darstellung statt, wogegen heute Anspielungen auf vergangene Stilrichtungen mit den neuen digitalen Gestaltungsmöglichkeiten kombiniert werden.

5

LE MOTIF FIGURATIF

FIGÜRLICHE MOTIVE

Figürliche Motive wie Szenen, Landschaften, Tierdarstellungen oder verschiedene Gegenstände sind bei Tapeten relativ selten. Sie sind in der Tat weniger zeitlos als florale oder geometrische Muster, bleiben eher auf eine bestimmte Zeitspanne beschränkt und sind entsprechend schnell außer Mode. Außerdem treffen sie nicht jedermanns Geschmack.

Landschaften werden im 18. Jahrhundert mit Arabesken kombiniert oder schmücken Supraporten. Im 19. Jahrhundert wird die Natur romantisch oder wild dargestellt, in der Zeit von Jugendstil bis Art déco wird sie stilisiert. Tiere kommen als Motiv relativ häufig vor, sei es in Form von fliegenden Vögeln zwischen Blättern oder in Form von Haustieren und exotischen Tieren fürs Kinderzimmer. Motive aus der Welt der Jagd (Reiter, Hunde, Wild) sprechen eine Zielgruppe an, die es gerne „britisch“ mag. Die kürzlich von Modeschöpfer Harald Glööckler für die Marburger Tapetenfabrik kreierte Tapete zeigt das traditionelle Wappentier Greif in Kombination mit unbeschwerten Schmetterlingen.

Die Darstellung von Szenen wird im 18. Jahrhundert von den Toile-de-Jouy-Stoffen kopiert, auf denen das ländliche Leben bebildert ist. Im darauffolgenden Jahrhundert werden gerne Theaterszenen mit Kostümen dargestellt, bevor im 20. Jahrhundert dann Bilder verschiedenster Freizeitaktivitäten erscheinen (Sport, Autos, Motorräder). Im gegenwärtigen Design werden vielfach Zahlen und Buchstaben verwendet, die sich von den früher üblichen Fibeln ableiten lassen, es sind aber auch codierte Symbole beliebt, Dialoge zwischen Text und Bild, wilde Graffiti oder typographische Muster wie man sie aus dem Webdesign kennt.

6

L'IMITATION

IMITATION

Tapeten verkörpern die Kunst der Illusion schlechthin. Seit dem 18. Jahrhundert werden Tapeten immer wieder dazu benutzt, zu günstigen Preisen die kostbaren textilen Wandverkleidungen nachzuahmen, die die Räume in den vornehmen Häusern schmücken. Durch Satinierung des Hintergrunds verleiht man Tapeten den schimmernden Glanz von Seide, durch Gaufrieren erhalten sie das Aussehen von Webstoffen. Die Spezialität der Jahre 1780-1830 sind kunstvoll drapierte Seiden- und Satinstoffe auf der Tapete, in den 1840er Jahren setzen sich falsche Polsterungen durch, im letzten Viertel des Jahrhunderts entstehen (vor allem in der Manufaktur Balin) perfekte Imitationen von Brokatstoffen, Damast, Stickereien, Spitze, Mosaiken, punziertem Leder und vielem mehr. Samt wird als Tapete schon seit dem 18. Jahrhundert mit Hilfe von Wollstaub nachgeahmt, sieht jedoch ab den 1870er Jahren noch echter aus, weil nun Verfahren wie Gaufrieren, Kalandrieren und Golddruck dazukommen. Die Imitation von Häuten und Fellen wilder Tiere (Tiger, Panther, Leopard, Krokodil) ist ein Thema, das sich mit großer Konstanz durch alle Epochen bis in die Gegenwart zieht und nicht nur in der Raumdekoration sondern auch in der Bekleidungsindustrie zu finden ist.

Im 20. Jahrhundert rücken Art brut und Jugendkultur in den Mittelpunkt, die Tapeten sehen aus wie Mauern aus Ziegelstein, Stein oder Beton, aber auch wie Holzpalisaden, Wandverkleidungen aus Leder oder wie Kacheln. Doch für Kunden, die ihre Besucher beeindrucken möchten, bieten die Produzenten noch immer ganze Dekore aus falschem Marmor oder imitierten Intarsien an, die für Eingangshallen und Empfangsräume gedacht sind. Trompe-l'Œils scheinen wieder zu einem spielerischen Gestaltungselement geworden zu sein. Die Abwandlung besteht darin, seine Wände mit Kuhfellen oder vergoldeten Lederpolstern zu tapezieren. Die Illusion entsteht mit Hilfe des Digitaldrucks und seiner originalgetreuen Wiedergabe. Doch Tapetenhersteller wie Marburger Tapeten, die etwas luxuriösere Produkte anbieten, beweisen eine hohe Innovationskraft, indem sie alte Produktionsverfahren wieder aufnehmen und sie an die neuen Materialien anpassen (Gaufrieren, Zugabe von Schiefergranulat oder von Mikroperlen aus Kunststoff usw.).

Tapeten sind ein Medium, auf dem man viele verschiedene Oberflächenstrukturen wiedergeben kann, sei es, um das Aussehen eines anderen Materials zu imitieren (siehe Ausstellungsteil gegenüber), sei es, um einfach nur Materialeffekte zu erzielen. Die Möglichkeiten sind vielfältiger als bei einem Farbanstrich, denn mit Tapeten kann die Oberfläche der Wand auf unterschiedliche Art belebt werden, beispielsweise durch Craquelé (feine Risse), Körnung oder Unregelmäßigkeiten, die manchmal ein abstraktes Muster entstehen lassen (Rillen , Punktierungen, Schraffierungen, Flecken).

Neue Herstellungsverfahren und Modetrends haben dafür gesorgt, dass eine breite Palette verschiedener Effekte entstanden ist. Durch Gaufrieren erhält die Tapete Relief, durch Kalandrieren sieht sie aus wie gewebt, Aufbringen von Wollstaub lässt sie wie Samt erscheinen. Die Beigabe von Glimmer oder Metalllegierungen verleiht ihr Glanz und sorgt für Lichtreflexionen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind Muster beliebt, die wie Wurmgänge aussehen und durch Druck eines Reliefs in eine auf die Tapete aufgetragene Masse entstehen. In den 1970er Jahren werden Wandverkleidungen mit Metallfolien und Flock-Velours* entwickelt, in den 1980er Jahren Strukturvinyltapeten**, die durch eine Schaummasse den Oberflächen Relief zu verleihen scheinen. Die technischen Herstellungsverfahren sind vielfältig: es werden Textilfasern aufgeklebt, Granulate und Stroh, die bedruckte Fläche wird gekratzt oder gekämmt. Die Firma Marburger Tapeten (Marburg Wallcoverings) war eine der ersten, die mit der Hinzunahme verschiedener Materialien gearbeitet hat. Sie ist auch heute noch sehr innovativ, wie ihre Palette von Luxusprodukten beweist, die beispielsweise von Ulf Moritz entworfen wurden (genähte Bänder, Applikation von Glasperlen) oder von Luigi Colani (Collage von Elementen wie Tropfen oder Zähne). Die erzielten Effekte rufen Bewunderung hervor: Das Plissieren der Tapeten, das Spiel mit dem Kontrast zwischen matten und glänzenden Oberflächen, zwischen glatten und körnigen, beleben die Tapete durch subtilen Schimmer.

* Velourstapeten werden durch Beflockung hergestellt, wobei in einem elektrostatischen Verfahren Synthetikfasern auf einer Trägerschicht angebracht werden, die zuvor an den im

Motiv erwünschten Stellen mit Klebstoff eingestrichen wurde. Die Synthetikfasern bestehen aus Nylon, Viskose oder Perlon und verleihen der Tapete ihr samtiges Aussehen.

** Vinyltapeten bestehen aus einer dünnen PVC-Schicht, die auf ein Trägerpapier geklebt wird. Für Strukturtapeten wird dem PVC ein Treibmittel zugesetzt, das unter Wärmeeinwirkung von bis zu 220 °C eine Schaumbildung bewirkt und der Tapete ein reliefartiges Dessin verleiht.

8

LES MOTIFS GÉOMÉTRIQUES

GEOMETRISCHE MOTIVE

Geometrische Muster wurden schon in prähistorischen Zeiten benutzt und haben entweder einen natürlichen Ursprung (Sonne, Stern, Blitz, indischer Lotos) oder kopieren Materialien und Techniken (Weben, Flechten). Sie hatten früher teilweise eine symbolische Bedeutung, die sich heute verloren hat. Sie wurden von einer Kultur in die andere gebracht, hauptsächlich dank dem Handel mit Stoffen, die vom Orient in den Westen kamen, später auch über Vorlagenbücher. Unter einem geometrischen Muster versteht man alle möglichen Arten abstrakter Figuren. Es kann sich um rein mathematische Elemente handeln (Streifen, Schachbrett, Zickzack, Sinuskurven usw.), aber auch um organische Zeichnungen, deren Augenmerk auf Form, Farbe, Reihenfolge und Kontrasteffekten (schwarz/weiß, matt/glänzend) liegt. Einige kommen dem Begriff der Struktur nahe (Flecken, Gewebe, Flechtwerk, Spritzer). Der Musterentwerfer kann aus dem reichhaltigen Fundus der vergangenen Jahrhunderte schöpfen, er kann aber auch Dinge des täglichen Lebens abwandeln. Aus einer Ausschnittsvergrößerung wird oft ein abstraktes Muster (Ziegel, Maschen, Leiterplatten, Reifenspuren uws.).

Das Ornament stellt einen Sonderfall dar. Es hat seinen Ursprung in der Antike, verbreitet sich von der indischen Kunst zur islamischen Kunst, dann zur mittelalterlichen Kunst, durchquert die Renaissance, den Neoklassizismus, den Historismus bis zum aktuellen Comeback. Manche Ornamente lassen sich auf pflanzliche Ursprünge zurückführen (Ranken, Arabesken, Vierpasse), andere sind rein mathematischer Herkunft (beispielsweise die vielen Dessins aus komplizierten Kreismustern in der islamischen Kunst). Einige Motive halten sich mit erstaunlicher Konstanz durch alle Jahrhunderte hindurch. Das Paisleymuster (persisch „boteh“ für Mandel), ist auf ein florales Motiv aus dem persischen Sassanidenreich zurückzuführen, das über Indien (Cashmere-Schals) nach Europa kam. Es hatte einen großen Anteil an der Blütezeit der Textilindustrie von Mulhouse im 19. Jahrhundert und erlebt zurzeit ein erstaunliches Wiedererscheinen im Bereich der Oberbekleidung und der Raumdekoration. Granatäpfel sind als Motiv ebenfalls präsent – vom Alten Ägypten bis heute.

Einige geometrische Muster wie Spiralen oder Sinuskurven können beim Betrachter, der sie fixiert, verblüffende Effekte auslösen. Mosaiken und romanische Fresken belegen, dass optische Täuschungen schon in der Antike beherrscht wurden. Auch im Bereich der Tapete versucht man sich an visuellen Effekten. Die Erschaffer der Buntpapiere im 18. Jahrhundert schätzen, auch in kleinem Maßstab, Spiele mit der dritten Dimension. Im Jahr 1819 entwickelt Michael Spörlin, der Schwager von Jean Zuber, den Irisdruck. Mit dieser Technik des ablaufenden Farbtonwechsels kann die Lichtvibration wiedergegeben werden. So wird es möglich, kostbare Seidenstoffe zu imitieren, denn der Irisdruck erzeugt fließende und schwingende Effekte, die glanzlose Friese und Bordüren weit in den Hintergrund treten lassen.

In den 1960er und 1970er Jahren interessiert sich Vertreter der Op-Art für Geometrie, um mit ihrer Hilfe optische, graphische und rhythmische Effekte zu erzielen. Tapetenentwerfer schließen sich den Versuchen zeitgenössischer Maler an, beispielsweise Victor Vasarely, Bridget Riley, François Morellet und Sol LeWitt. Konzentrische Formen, scheinbar sich überlagernde Flächen, betonte Perspektiven, sich schneidende Linien, Volumen vortäuschende Schatten, deformierte oder manipulierte Linien usw. erwecken den Eindruck von Bewegung dank dem Phänomen der Nachbildwirkung. Schwarz-Weiß-Kontraste können durch die begrenzte Aufnahmefähigkeit des Auges einen Flimmereffekt hervorrufen. Bei der Planung der Wirkung spielen die Maße eine große Rolle: Einerseits ist die Größe des eigentlichen Motivs wichtig, andererseits seine Proportionen im Verhältnis zur Gesamtkomposition. Gestaltet man ein Muster ohne Rand und Begrenzung, so kann sich diese Art von Motiv schnell als bedrängend erweisen oder den Betrachter gar aus dem Gleichgewicht bringen. Die Wirkung von Tapeten auf die Psyche wäre ein schönes Thema für eine wissenschaftliche Untersuchung...

CHARLES KALT

Künstler und Verleger,
unterrichtet Kunst an der Haute école des arts du Rhin, Straßburg

Seine Arbeit versteht sich als Weiterführung von Konstruktivismus und Art construit. Sein Hauptbetätigungsfeld sind künstlerische Drucktechniken (Künstlerbücher, Druckgrafiken, Installationen, Arbeiten in-situ usw.)

www.charleskalt.fr

www.ckeditions.com

STUDIERENDE DER HAUTE ECOLE DES ARTS DU RHIN

Studierende der Haute école des arts du Rhin haben zum Thema der Ausstellung im Rahmen zweier Workshops gearbeitet, die im April 2012 an der Kunsthochschule Mulhouse stattfanden: CLIMAT unter der Leitung von Edouard Boyer und 3D WALLPAPER unter der Leitung von Gwen van den Eijnde und Vivienne Bateson.

Der Workshop CLIMAT zielte weniger auf das Ergebnis einer fertigen Tapete als darauf, den kreativen Prozess in Gang zu bringen, der auf der raschen Vervielfältigung der Motive aber auch auf allen denkbaren Kombinationsmöglichkeiten beruht. Die Teilnehmer ließen sich inspirieren von den Möglichkeiten des Siebdrucks und nahmen Einfluss auf Parameter wie Verschiebung, Sättigung und Transparenz, beschäftigten sich aber auch mit der räumlichen und zeitlichen Dimension der Tapete.

Fanny Valat hat auf Tapetenbahnen aus den 1960er Jahren eine bebilderte Presseschau derselben Zeitspanne gedruckt; Claire Ginestoux hat eine impressionistische Arbeit ohne Grenze und Wiederholung geschaffen; Alexandra Prévôt hat die Tapete von jeglicher Regelmäßigkeit befreit, indem sie auf wechselnden Untergründen die Reste von meteorologischen Symbolen verteilt hat. Marie Primard ihrerseits komponiert ein Werk mit einer Form aus einem Netz, die sie systematisch umsetzt und vorsichtig verschiebt,

während Moussa Moussa mit der reproduktiven Macht des Siebdrucks spielt, um eine Menschenmenge zu erzeugen.

Der Workshop 3D WALLPAPER wollte dazu anregen, dreidimensionale Tapeten zu entwerfen, die sich von der reinen Fläche verabschieden, um belebtes Relief zu werden mit Licht- und Schattenspielen, Tiefenwirkungen und Farbabstufungseffekten und so neue Dekorationsformen zu entdecken. Der Fries von Amélie Boehm ist von Hand gezeichnet: das wiederholte Motiv scheint immer dasselbe zu sein, obwohl jedes anders ist, da ohne Schablone gezeichnet. Im selben Sinn entwickelt Hyehwa Park ein ebenfalls von Hand gezeichnetes Motiv aus kleinen Kreisen, das aus der Beobachtung von Wasserbewegungen entstanden ist. Sanghee Park präsentiert eine Tapete mit pflanzlichem Motiv, wobei die Ränder der Einschnitte in den Blättern sich umbiegen, um den Blick auf das Material der Wand freizugeben und einen formalen Dialog mit ihr einzugehen. Die Tapete aus weißem Tyvek von Andrea Pizarro wird belebt durch große geometrische Falten, die an Origamitechnik erinnern. Die Tapete von Alice Derommelaere zeigt einen mit ausgeschnittenen Modulen bedeckten Korpus, der im wahrsten Sinne des Wortes den Raum zu „bekleiden“ versucht.